

# DIES ACADEMICUS 2000

Ganz im Zeichen der Ökumene stand der DIES ACADEMICUS 2000, den die Katholisch-Theologische Fakultät in Kooperation mit der Evangelisch-Theologischen Fakultät und der Studieneinrichtung Orthodoxe Theologie gestaltete. Im Rahmen von Vorträgen und Arbeitskreisen sowie bei der abschließenden Podiumsdiskussion wurden Fragen und Antworten zum gemeinsamen Thema »ALLAH – JHWH – JESUS. Zur Lage des Religionsunterrichts an öffentlichen Schulen« erörtert.

Zu Beginn übermittelte der Prorektor der Ludwig-Maximilians-Universität, Herr Prof. Dr. Wilhelm Vossenkuhl, den Veranstaltern sowie den Teilnehmerinnen und Teilnehmern seine Grüße im Namen des gesamten Rektorats. Hierbei regte er eine Diskussion bezüglich der Notwendigkeit von theologischen anstelle von anthropologisch-philosophischen Grundkenntnissen im Religionsunterricht an. Anschließend begrüßte der Dekan der Katholisch-theologischen Fakultät, Herr Prof. Dr. Ludwig Mödl, den Staatssekretär des Ministeriums für Unterricht und Kultus, Herrn Karl Freller, die Referenten, die Herren Professoren Dr. Ehrenfried Schulz, Dr. Ulrich Schwab und Dr. Athanasios Vletsis, die Leiter der Arbeitskreise sowie die Diskussionsteilnehmer und die in der Großen Aula versammelten Kollegen und Studenten. Es folgten Hinweise zum Programmablauf durch den Studiendekan der Katholisch-theologischen Fakultät, Herrn Prof. Dr. Hans-Josef Klauk. Die Gesamtorganisation des DIES ACADEMICUS hat Frau PD Dr. Margit Weber von der Katholisch-theologischen Fakultät übernommen.

Im Rahmen der anschließenden Kurzreferate wurden Aspekte zur aktuellen Lage des Religionsunterrichts aus unterschiedlichen Perspektiven vorgestellt. So betonte Herr Staatssekretär Freller die Bedeutung des Religionsunterrichts im Hinblick auf den Bildungs- und Erziehungsauftrag der Schule. »Herz- und Charakterbildung« der Schülerinnen und Schüler seien ohne einen qualifizierten, konfessionellen Religionsunterricht als ordentliches Lehrfach undenkbar. Dieser fördere in besonderem Maße ganzheitliches, fächerübergreifendes Lernen und unterstütze die Ausbildung von Schlüsselqualifikationen. Abhebend auf den Beschluss »Der Religionsunterricht in der Schule« durch die Gemeinsame Synode der Bistümer von 1974 hob Herr Freller die Aufgaben des Religionsunterrichts in Bezug auf die kritische Reflexion der Frage nach Gott, die kompetente Auseinandersetzung mit anderen weltanschaulichen Modellen sowie die Erziehung zum selbständigen Denken allgemein hervor. Darüber hinaus gehe es neben der Vermittlung kultureller Identität im Religionsunterricht auch um die Chance konkreter Problembewältigung durch die Religionslehrkräfte. Für viele Schülerinnen und Schüler seien sie die Ansprechpartner schlechthin bei persönlichen Problemen im Bereich der Schullandschaft.

Der Religionsunterricht hat ein besseres Image als ihm in den Medien in letzter Zeit bescheinigt wurde, so konstatierte *Prof. Schulz* – unter Bezugnahme auf die neue Bucher-Umfrage 2000 – in seinem Referat. Besonders die Schülerschaft in der Grundschule erteilt demzufolge dem Religionsunterricht durchwegs gute Noten und selbst in den Sekun-

darstufenbereichen I und II werden ihm ein kompetentes Management, was die Bewältigung von fundamentalen Fragestellungen angeht, bescheinigt. Im Hinblick auf die Konfessionalität des Religionsunterrichts habe die Kirchengemeinschaft in versöhnter Verschiedenheit nach wie vor ihre Berechtigung. Erst aus einer authentisch erfahrenen Perspektive heraus sei eine ernsthafte, tolerante Auseinandersetzung mit dem Anderen möglich. Von dieser Warte aus müsse interreligiöses Lernen gefördert werden. Eine bloße Religionskunde, wie sie im Rahmen von LER vermittelt werde, könne den heutigen Anforderungen an den Religionsunterricht deshalb nicht gerecht werden, da man hier lediglich eine oberflächliche Zusammenschau von verschiedenen Religionen präsentiere.

Diese Position wurde auch von der evangelischen Seite, vertreten durch *Prof. Schwab* mitgetragen. Zudem könne von einer neutralen Religionskunde im Grunde gar keine Rede mehr sein, wenn der Staat allein die Inhalte des Faches LER festlege, so ergänzte Prof. Schwab. Dies bedeute jedoch nicht, dass man sich generell pluralistischen Tendenzen in der Gesellschaft und im religiösen Bereich versperren solle; ganz im Gegenteil: in Anlehnung an Tröltzsch müsse die Pluralität als Bereicherung verstanden werden. Erst in der Auseinandersetzung mit vielen anderen Positionen trete – so Prof. Schwab – der eigene Standpunkt umso klarer hervor. Angesichts der Erfahrungen mit einem multikulturellen und multireligiösen religionskundlichen Unterricht in europäischen Nachbarländern wie England und Wales bzw. auch Norwegen sei es angezeigt, anstelle einer bloßen überkonfessionellen Vereinheitlichung des Religionsunterrichts die interkonfessionelle Kooperation voranzutreiben.

Den Blick nicht nur auf die Methodik, sondern wiederum verstärkt auf die Inhalte zu lenken, mahnte schließlich *Prof. Vletsis* als Vertreter der Orthodoxen Theologie an. Es solle im Religionsunterricht durchaus um eine Beschäftigung mit Dogmen im Sinne von dynamischen, nicht so sehr statischen Glaubensfragen gehen. Der orthodoxe Religionsunterricht könne dabei laut Prof. Vletsis eine maßgebliche Rolle in Bezug auf die Realisation von Ökumene spielen. Er sei in der Lage, ein Beispiel praktizierter Ökumene vorzugeben und damit einen entscheidenden Schritt in Richtung eines gemeinsamen Weltethos zu leisten.

In den anschließenden Arbeitskreisen standen folgende Themen zur Diskussion:

- »Spiritualität im Studium« (Leitung: Josef Bruckmeier u. Katharina Karl (Studenten))
- »Theologie und Arbeit, dargestellt am Beispiel des Religionsunterrichts an berufsbildenden Schulen« (Leitung: Prof. Dr. Alfred Gleißner)
- »Inhalte des orthodoxen Religionsunterrichts« (Leitung: Erzpriester Apostolos Malamoussis, Generalvikar der Griechisch-Orthodoxen Metropole in Bayern)
- »Das innovative Konzept einer Fächergruppe religiöser, philosophisch-ethischer und weltanschaulicher Bildung contra LER,« (Leitung: Rupert von Stülpnagel, Schulrat, Leiter der Abteilung Religionsunterricht im Erzbistum Berlin)

- »Von der Neukonzeption des Theologiestudiums für künftige katholische Lehrkräfte« (Leitung: StD Josef Höbler, Augsburg, Landesvorsitzender d. KRGB, Seminarlehrer u. StD Edgar Hagel, Bamberg, Fachberater f. Seminarlehrer)
- »Die Bibel im Religionsunterricht« (Leitung: Prof. Dr. Christoph Levin u. Prof. Dr. Stefan Leimgruber)
- »Der Konflikt um den Islamunterricht in deutschen Schulen« (Leitung: Prof. Dr. Christoph Bochinger, Universität Bayreuth u. Harry Behr, München)
- »Wie katholisch, evangelisch, orthodox muss ich eigentlich sein, um Religionslehrer zu werden?« (Leitung: Dr. Johanna Dichtl, Akad. ORin Ingrid Grill)

Einen resümierenden Schlusspunkt setzte die darauf folgende *Podiumsdiskussion* unter Leitung von Herrn Dr. Walter Flemmer vom Bayerischen Rundfunk: Die einleitende Frage an die Vertreter der Politik, ob es denn überhaupt noch einen gesellschaftlichen Konsens bezüglich der Einrichtung des Religionsunterrichts an öffentlichen Schulen in Deutschland gebe, wurde übereinstimmend bejaht. Sowohl Frau Dr. Hildegard Kronawitter (MdL, SPD) als auch Frau Ulrike Gote (MdL, Grüne) sowie Herr PD Dr. Waschler (MdL, CSU) vertraten die Auffassung, dass der Religionsunterricht nach wie vor von der Gesellschaft und der Politik nicht nur akzeptiert, sondern auch für notwendig erachtet werde. Auf die Frage, welche konkrete Erfahrungen Theologiestudenten gemacht hätten, wenn sie sich mit anderen über ihr Studienfach unterhielten, kamen Herr Matthias Michels und Herr Ulrich Espeel in ihren Antworten darin überein, dass ihnen wohl ein gewisser Sonderstatus von der Gesellschaft zugeschrieben werde. Darin spiegele sich der weiter vorangeschrittene Säkularisierungsprozess in unserer Gesellschaft wider.

Angesprochen auf die Begründung des Religionsunterrichts in der abendländischen Tradition, skizzierte Herr von Stülpnagel die spezifische Situation des Religionsunterrichts im Erzbistum Berlin; gerade vom Ostteil der Stadt bzw. von Brandenburg her werde diese Argumentation als nicht relevant erachtet. Herr Prof. Bochinger wies in diesem Zusammenhang auf die rund drei Mio. in Deutschland lebenden Muliminnen und Muslimen hin, die deshalb ebenfalls auf der Basis ihrer eigenen Tradition Anspruch auf einen Religionsunterricht innerhalb des Fächerkanons an öffentlichen Schulen hätten.

Große Einigkeit herrschte unter den Diskussionsteilnehmern in Bezug auf das Ansinnen des Staatsministeriums für Unterricht und Kultus, einen Islamunterricht parallel zum christlichen Religionsunterricht an öffentlichen Schulen einführen zu wollen. Gerade hieraus gehe auch eine Chance für den christlichen Religionsunterricht hervor, der dementsprechend ebenso wiederum ins Bewusstsein der Öffentlichkeit rücke und sich neu profilieren könne.

Ein gemeinsamer Ökumenischer Gottesdienst in der Pfarrkirche St. Ludwig rundete den DIES ACADEMICUS ab. In der sich anschließenden Feier (KHG) hatten alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer nochmals die Möglichkeit, Ökumene im Rahmen eines ungezwungenen Beisammenseins umzusetzen.